



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Aussagen zur Kunst

Pinder, Wilhelm

Köln, 1949

Verhalten zum Kunstwerk

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42105**

## VERHALTEN ZUM KUNSTWERK

Solange man sich einem Werke ganz hingibt, verhält man sich ahistorisch. Erst nachträglich kommt das Denken hinzu und damit die Einbeziehung des Werkes in einen geschichtlichen Zusammenhang. Die Art, wie wir heutigen Menschen das tun, ist eine ganz spezielle Angelegenheit *unseres* Jahrhunderts.

\*

Jede gestaltete Form ist Ausdruck eines Willens. Wenn nun der Wille des gestaltenden Künstlers dem des Betrachters fremd oder gar entgegengesetzt ist, so wehrt sich dieser dagegen. Nicht anders sind alle ablehnenden Urteile zu verstehen, die ein Mensch (oder eine ganze Zeit) einem einzelnen Künstler (oder auch einer ganzen Stilepoche) entgegenbringt. Sie entstehen aus einem im Grunde sehr ernst zu nehmenden Gefühl des Sich-wehren-müssens gegen einen fremden Willen.

\*

Form ist ein vom Künstler in das (durch ihn umgestaltete) Material hineingebanntes Erlebnis *in uns*. Form ist Bewegung und damit zugleich ein Stück Zeit.

\*

Sehen ist kein äußerlicher, sondern ein geistiger Vorgang.

\*

Um ein Kunstwerk als unmittelbare Aussage der Form zu begreifen, muß versucht werden, es immer wieder so zu sehen, als sähe man es zum ersten Male.

\*

Jedes Kunstwerk ist eine Erfüllung in sich, mit eigenen Werten. Die Frage nach seiner Bedeutung innerhalb einer kunsthistorischen „Entwicklung“ ist moderne Überschätzung des Historischen und im Grunde etwas Unkünstlerisches.

\*

Das Wichtigste an einem großen Kunstwerk bleibt doch immer die Rätselhaftigkeit der einmaligen Leistung, jenes Letzte, logisch nicht Faßbare: das Genie, das sich hier offenbart.

\*

Das Wirkliche und Wahre bei der Beschäftigung mit einem Phänomen der Kunst ist der lebendige, unmittelbare Eindruck.

\*

Die bildende Kunst ist die unsprachlich geäußerte Weltanschauung eines Zeitalters. Der Kunsthistoriker hat das Recht, auch in ihrer gleichsam dumpferen Sphäre eine Äußerung der gleichzeitigen Philosophie zu sehen. Man braucht deshalb nicht dem freien künstlerischen Schaffen bewußte Spekulationen zu unterschieben.

\*

Die Forderung, die jedes echte Kunstwerk an den Kunsthistoriker stellt, ist: verstanden zu werden im geschichtlichen wie im übergeschichtlichen Sinne.

\*

Erst wenn man, besonders bei Einzelformen, einmal vorübergehend von der Sachbedeutung absieht, kann man der sprachlich unerfaßbaren Wesenheit eines Kunstwerks näherkommen.

\*

Der Zauber von einigen entscheidenden Kunstwerken beruht auf ihren Erinnerungen an eine gewisse Urzuständlichkeit. Sie sind abgelöst von jeder Aktualität und Modernität und nur aus einem überintellektuellen Wachstum heraus zu begreifen.

\*

Die Werke großer Meister haben für uns nicht selten ein eigenes Leben mit starken persönlichen Werten. In diesem Sinne gehört auch die Geschichte eines Bildes mit zu seinem Wesen.

\*